**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 51 (1976)

**Heft:** 10

**Artikel:** Disziplin in den Schweizer Regimentern vor 200 Jahren

**Autor:** Goumons

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-707101

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Disziplin in den Schweizer Regimentern vor 200 Jahren

Oberst i Gst v. Goumoëns, Emmenbrücke

Vor der Französischen Revolution hatte Frankreich eine an und für sich ruhige Zeit. Dies wirkte sich für die Disziplin in der Armee schädlich aus, denn die Soldaten waren an kriegerische Unternehmungen gewohnt, und die lange Kasernierung, der Wechsel von Garnisonen usw. wirkten erschlaffend. Nur das, was der Kampf von den Leuten fordert, entwickelt ihre soldatischen Eigenschaften. Der Müssiggang liess die Disziplin immer mehr fallen. Harte körperliche Strafen, die früher zur Aufrechterhaltung der Disziplin verwendet wurden, waren nicht mehr zeitgemäss und mussten abgeschafft werden. Aber damit verschwand ein äusseres Druckmittel. Die langen Zeiten der Untätigkeit machten die Soldaten empfänglich für die revolutionäre Bearbeitung.

Mit denselben Problemen hatten sich auch die Schweizer in fremden Kriegsdiensten zu befassen. Ein Luzerner Offizier, Oberstleutnant Zimmermann, gab kurz vor Ausbruch der Revolution ein Büchlein heraus: «Essai de principes d'une morale militaire» (Versuch, Prinzipien für eine militärische Moral aufzustellen). «Hüte Dich, Soldaten mit Stöcken zu traktieren wie Tiere. Verwende keine unflätigen Worte gegen sie. Um denselben zur Kenntnis zu bringen, was ihre Pflicht ist, gibt es andere Mittel. Würde und Anstand sollen in den Äusserungen eines Mannes von Qualität liegen. Trotz des Abstandes zwischen Offizieren und Soldaten ist derselbe nicht gross genug, um den letzteren wie einen Sklaven zu behandeln. ... Vergesst nie, dass ihr freie Menschen befehligt.»

Zu allen Zeiten hatten die Schweizer in fremden Kriegsdiensten andere Sitten, oft in starkem Gegensatz zu jenen ausländischer Armeen. Es war ein republikanischer Geist, der das Verhältnis Soldat – Offizier wesentlich erleichterte. Dies führte zu dem, was Oberstlt Zimmermann ausdrückt, wenn er den Offizieren sagt: «Wendet die grosse Kunst an, die Liebe der Untergebenen zu erwerben und gleichzeitig den Gehorsam zu sichern.» Altbewährte Unteroffiziere und Soldaten waren eine grosse Stütze, um bei den Jüngeren diese Tradition zu erhalten. Langjähriger treuer Dienst wurde besonders ausgezeichnet. Zur Förderung des Korpsgeistes diente auch die Musik. Die schweizerischen Regimentsmusiken hatten in Frankreich einen ausgezeichneten Ruf. Die Musik der Schweizergarde gab in Paris Konzerte. Man darf auch sagen, dass die Offiziere, die dem leichten Leben der damaligen Zeit zum Opfer fielen, eine Ausnahme bildeten. Viele von ihnen hatten schon als Jünglinge (Kadetten) angefangen und dadurch zuerst gehorchen gelernt, anstelle des Befehlens.

Alle diese Eigenschaften zeigten ihre Bewährung in der Französischen Revolution. In einer Zeit, da man systematisch die Disziplin in unserer Armee durch die sogenannte Demokratisierung zu untergraben sucht, ist dies für uns eine Lehre. Genau das versuchten damals die revolutionären Extremisten. Die schweizerischen Soldaten hatten Unglaubliches an Schmähungen und Herausforderungen zu ertragen. Aber im Gegensatz zu den französischen Soldaten, welche sich oft und je länger je mehr mit dem Pöbel verbrüderten, blieben die Schweizer Soldaten standhaft, so dass z. B. die Bewachung der königlichen Familie nur noch Schweizer Soldaten übertragen wurde. Mit dem Sturm auf die Bastille am 14. Juli 1789 löste sich die französische Armee auf. In allen grösseren Städten erreichte die Unordnung einen Höhepunkt. Die Soldaten massakrierten ihre Offiziere, es wurde geplündert, Tausende von Deserteuren zogen brandschatzend umher. Die terrorisierten Bürger schlossen sich in ihre Häuser ein. Die einzigen Heereseinheiten, die von diesem allgemeinen Zerfall nicht mitgerissen wurden, waren die zwölf Schweizer Regimenter.

Im Rahmen dieses Artikels sollen jedoch nicht die tragischen Umstände geschildert werden, die in Paris zur vollständigen Vernichtung der Schweizergarde führten. Vielmehr interessiert uns die Haltung der andern elf in ganz Frankreich zerstreuten Regimenter. Auch sie standen unter dem ständigen Beschuss der Revolutionäre. Stoisch und unberührt wohnten sie dem Aufruhr in der französischen Armee und dem Treiben der Revolutionäre bei. Ein Franzose bemerkte damals: «Die allgemeine Unordnung findet nur noch in der Disziplin der Schweizer einen Widerstand.»

In den Städten Strassburg, Rouen, Lille, Grenoble und vielen andern in ganz Frankreich, entmutigte die Standhaftigkeit der Schweizer die revolutionären Jakobiner. Sie hielten die Ordnung aufrecht, beschützten die Bürger und verhinderten Blutvergiessen. In Korsika richtete die Bevölkerung eine Petition an das Kdo der Bündner Truppen, sie mögen bleiben. Ein gleiches Begehren stellte die Stadt Lyon, das Luzerner Regiment von Sonnenberg behalten zu dürfen, ohne welches es unmöglich wäre, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Durch seine Hilfe an die Behörde hatte sich dieses Regiment das besondere Vertrauen der Stadt Lyon erworben. — Man kennt einen einzigen Fall eines Aufstandes in einem Teil eines Schweizer Regimentes. Er wurde mit unerhörter Strenge niedergeschlagen, und die Schuldigen wurden exemplarisch bestraft. Ein hervorragendes Beispiel von Disziplin geschah in Aix. 10 000 Revolutionäre umringten die Kaserne und verlangten die Entwaffnung. Es wäre ein leichtes gewesen, die Belagerer mit der Waffe zusammenzuschlagen. Doch der Kommandant in Vertretung befahl, um nicht Bürgerblut zu vergiessen, die Waffen einzusammeln und übergab sie der Behörde. Man kann sich vorstellen, mit welcher inneren Wut die Schweizer diesen Befehl ausführten, aber sie gehorchten. Sie wurden dann in die Schweiz zurückberufen und marschierten mit fliegenden Fahnen und unter Trommelklang aus der belagerten Kaserne.

Gleiche Selbstbeherrschung musste die Schweizergarde in Paris üben, als der schwache König Ludwig XVI. den Entschluss nicht fassen konnte, eine energische Aktion zu befehlen, sondern im Gegenteil, dem Regiment verbot zu schiessen und ängstlich befahl, jede Provokation zu vermeiden, es sei denn, dass sie direkt angegriffen würden. Dieser Zustand trat dann in den Tuillerien am 10. August 1892 ein, als es für eine militärisch erfolgreiche Gegenwehr viel zu spät war. Die Garde wurde vor und im Schloss von einer überwältigenden Mehrheit des Pöbels, zusammen mit französischen Truppenteilen, in aussichtsloser Lage erdrückt und trotz heldenhafter Gegenwehr vernichtet.

Alle diese Dinge muss man sich vor Augen halten, wenn heute die verschiedensten destruktiven Einflüsse auf den Wehrmann einströmen. Wir müssen Vorgesetzte haben, die sich um das Wohl ihrer Untergebenen kümmern, ihr Vertrauen zu gewinnen suchen (aber nicht aufgrund falschverstandener Nachgiebigkeit), und weil sie das Vertrauen der Soldaten haben, auch bedingungslose Disziplin verlangen können. Der gute Soldat wünscht eine anständige Behandlung, aber auch einen disziplinierten Betrieb. Auch die Haltung des Wehrmannes in Freizeit und Ausgang gehören zum Begriff Disziplin. — Eine Armee ohne Disziplin hat keine Kampfkraft, und wir wissen, dass die Armeen in Russland, in andern europäischen Staaten und in den USA streng auf Disziplin im Dienstbetrieb achten, obschon gelegentlich oberflächliche Reporter einem das Gegenteil glauben machen wollen.

Und noch etwas möchten wir zu bedenken geben. Ist unsere Armee in der Lage, wie damals dem Bürger (die grosse Mehrheit) Schutz und Sicherheit zu geben gegen das Treiben einer aufrührerischen Minderheit, obschon sie keine spezielle Ausbildung hiefür erhalten hat?